

PILZE: Etienne Gröpl muss nicht in den Wald, um fründig zu werden

Er holt die Herbstboten in den Garten

Etienne Gröpl aus Dübendorf ZH züchtet Pilze in seinem Garten. Und er gibt sein Wissen weiter. Hobbygärtner, Waldbesitzer und Bauern gehen zu ihm in Kurse und erfahren einiges über die geheimnisvollen Gewächse.

JULIA SPAHR

Durchs dünne, feuchte Laub schlendern, den Duft von vermoderndem Holz in der Nase, den Blick fest auf den Boden gerichtet und beim Anblick eines gewölbten Huts den Schritt beschleunigen, um zu sehen, ob er geniessbar, unbekannt oder giftig ist. So oder ähnlich läuft die Pilzsuche in der Regel ab. Für viele Menschen ist es eine schöne Freizeitbeschäftigung im Herbst. Wer aber sicher sein will, dass er Pilze auf den Teller bekommt und dafür nicht in den Supermarkt will, kann sie im eigenen Garten züchten. Etienne Gröpl, gelernter Biologielaborant aus Dübendorf ZH, macht genau das. Der junge Mann wohnt in einem kleinen Häuschen. Früher muss es allein im Nirgendwo gestanden haben, jetzt führt eine Hauptstrasse direkt vor der Tür durch. Beim Hintereingang ist es aber ruhig. Dort tritt man in einen kleinen Garten. Obstbäume stehen da und überall Baumstrünke Und aus diesen wachsen Pilze.

Organismus des Pilzes

«Auch ich bin fasziniert vom Wald und der klassischen Pilzsuche. Das war ich schon immer», sagt Gröpl. «Dieser Reiz geht bei der Pilzzucht im Garten verloren», räumt er ein. Dafür habe man die Pilze in nächster Nähe und könne viel über sie lernen. Und der Aspekt des Waldes bleibt wichtig. Damit die Pilze gedeihen, brauchen sie totes Material. Zum Beispiel einen frisch gefällten Baumstamm einer Buche. Um den zu holen, geht Gröpl immer noch regelmässig in den Wald. Ein befreundeter Förster stellt ihm die Stämme zur Verfügung. Es kommen aber nicht automatisch Pilze aus dem Buchenholz. Damit das passiert, impft Gröpl den Strunk mit einem Dübel. Auf diesem hat er zuvor an einem speziell



Etienne Gröpl umgeben von Pilzen. (Bilder: Julia Spahr)



Aus einem Buchenstrunk in Gröpls Garten wächst das Japanische Stockschwämmchen.

dafür eingerichteten, besonders hygienischen Arbeitsplatz das sogenannte Myzel des Pilzes angesiedelt. Das Myzel ist der Organismus und der eigentliche Pilz. Es sieht aus wie ein Wurzelgewächs und verbreitet sich im Holz, auf anderen Materialien

oder unter der Erde. Was wir über der Erde sehen, die Hüte, sind lediglich die Fruchtkörper der Pilze (siehe Kasten). Nicht jedes Myzel siedelt sich überall an. Jenes, das sich in totem Material ausbreitet wie eben in gefällten Bäumen oder



Aus diesem Stamm wachsen Austernseitlinge.

in Strohballen, gehört zu den abbauenden Pilzen. Es gibt ca. 20 dieser Art in der Schweiz, die gut züchtbar sind, wie Gröpl erklärt. Dazu gehören verschiedene Seitlingsarten oder das Stockschwämmchen. Sie sind es, die sich gut anbauen lassen und die

bei Gröpl im Garten wachsen. Steinpilze, Morcheln oder Eierschwämme gehen Symbiosen mit anderen Pflanzen ein, deshalb lassen sie sich nicht züchten. Einzig bei Trüffeln funktioniert die Zucht, weil man dort die Wurzeln der Bäume impfen kann, unter denen die Trüffel dann wachsen.

Für Direktvermarktung

All diese Fakten gibt Gröpl in Kursen weiter. Daran nehmen etwa Hobbygärtner, Waldbesitzer und Bauern teil. Gröpl hilft ihnen, Pilze in ihren Garten oder in ihr Waldstück anzusiedeln. Für Bauern können die Pilze eine gute Erweiterung des Hofladen-Sortiments darstellen. Gröpl selbst verkauft keine frischen Pilze. Er verdient sein Geld mit Kursen, berät Leute, die grössere Pilzgärten anlegen wollen und verschickt Sets und Anleitungen, die einen befähigen sollen, Speisepilze oder solche mit naturheilkundlicher Wirkung im eigenen Garten oder auf dem Balkon zu züchten. Hat man einen Baumstrunk mit dem Myzel geimpft, braucht es Geduld – und Vertrauen. Anders als bei einer Pflanze, bei der man den Wachstumsfortschritt ziemlich von Anfang an sieht, dauert es etwa ein halbes Jahr, bis sich das Myzel ausgebreitet hat und einen Fruchtkörper bildet.

Weitere Infos und Kursdaten unter: speisepilze.ch

PILZSPOREN

Pilze verbreiten sich unterirdisch über das Myzel. Wenn sie sich über weitere Strecken verbreiten wollen, bilden sie einen Fruchtkörper. Dort drin befinden sich Sporen. Anders als bei Samen sind in den Sporen nicht schon die ganzen Pflanzen angelegt. Sporen sind entweder männlich oder weiblich. Sie müssen sich zuerst vereinigen, damit ein neuer Pilz entsteht. Ein Fruchtkörper enthält aber selbst männliche und weibliche Sporen. Durch den Wind oder durch Tiere können sie sich verbreiten, vereinigen und, wenn die Umgebung passt, neu ansiedeln. *jul*

MÄDCHENRECHTE

Bundespräsidentin für einen Tag

Die von Plan International durchgeführte Studie zum Weltmädchentag am 11. Oktober mit 29 000 Mädchen aus 29 Ländern zeigt: Junge Frauen wollen politisch aktiv sein, fühlen sich jedoch nicht von ihren Politikerinnen und Politikern repräsentiert. Nicht einmal ein Drittel findet, dass die aktuellen politischen Führungskräfte im besten Interesse von Frauen und Mädchen handeln. Die Kinder- und Mädchenrechtsorganisation Plan International fordert deshalb die Politikerinnen und Politiker dazu auf, Mädchen und junge Frauen in all ihrer Vielfalt in ihrem politischen Engagement zu bestärken. Am Weltmädchentag hiess es deshalb: #GirlsTakeOver! Für die Schweiz übernahm die 22-jährige Bettina Brunner aus St. Gallen das Amt von Bundespräsident Ignazio Cassis für einen Tag. *mgt*



WIR GRATULIEREN

Verena Stucki-Aebi, Koppi-gen BE, feiert heute ihren 95. Geburtstag. «Liebes Vreni, wir wünschen dir von Herzen alles Gute. Wir blicken auf viele schöne Jahre mit dir und deinem Mann Walter zurück. Wir wünschen euch beiden alles Liebe und Gute und vor allem gute Gesundheit. Wir haben euch lieb! Herzliche Grüsse von euren 4 Kindern, 11 Grosskindern und 7 Urgrosskindern», schreibt die Familie. *jul*

GRATULATIONEN

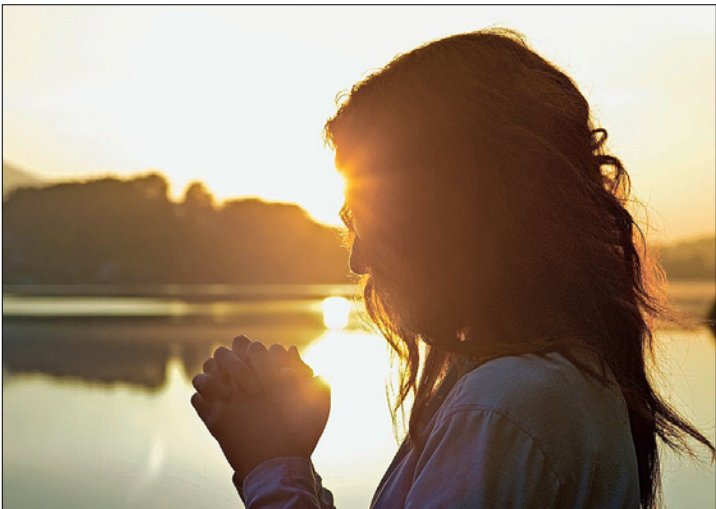
Geburtstagskinder ab dem 75. Lebensjahr erscheinen im «Schweizer Bauer» gratis unter «Wir gratulieren». Auch Jüngeren gratulieren wir gern, sie zahlen den üblichen Inseratepreis. *red*

Redaktion «Schweizer Bauer», «Wir gratulieren», Postfach, 3001 Bern. Per E-Mail bitte an die Adresse: redaktion@schweizerbauer.ch

SONNTAGSWORTE

Dankbarkeit finden im Gebet

Viele Menschen kennen das Gebet als etwas Wichtiges in ihrem Alltag nicht mehr. Das Essen wird als selbstverständliches Anrecht begonnen, der Tag ohne Blick auf etwas Grösseres abgeschlossen. Daneben gibt es aber Situationen, in denen Menschen sich plötzlich an die Möglichkeit des Gebetes besinnen: Eine anstehende Prüfung, eine grosse Gefahr, eine ausweglose Lage. Vermutlich erinnern sich viele in kritischen Situationen im Verkehr oder in den Bergen an diese letzte Hoffnung. Sie flehen dann einen allmächtigen, gnädigen Gott um Hilfe oder Rettung an. Oft wird ein solches Stossgebet mit einer Art Gelübde verbunden: «Gott, wenn du mir hilfst, dann...» Wenn mir ein Mensch eine solche Begebenheit erzählt, bin ich jedes Mal beeindruckt und zweifle kein bisschen an der



Aus dem Gebet lässt sich Kraft schöpfen. (Bild: Stock.adobe)

Echtheit dieses Gebetes. Trotzdem kann ich es aber meistens nicht unterlassen zu sagen, dass Gott eigentlich gerne die Beziehung zu uns immer lebendig erhalten möchte und nicht bloss dann, wenn wir in Not sind.

Für mich ist das Gebet wie ein Draht zu Gott. Durch das Gebet bin ich immer mit ihm verbunden. Im Gebet erfahre ich Gott wie eine vertraute Person, mit der ich regelmässig Kontakt habe, mit der ich Freud

und Leid teile. Ganz wichtig ist für mich die Dankbarkeit, die ich im Gebet ausdrücken kann. Wenn ich bete, hebe ich den Blick von mir selbst weg auf das Weitere, Grössere. Durch das Gebet bin ich über alles Irdische hinweg verbunden mit meinem Ursprung und Ziel. Durch das Gebet wird die Dankbarkeit zu einem Staunen, das mir ein grosses Herz gibt. Beten braucht nicht viele Worte, es ist eigentlich mehr eine innere Haltung, auch ein Hören. Ich selbst darf immer wieder erleben, wie ich aus dem Gebet viel Kraft und Lebensmut erhalte. Zum Schluss möchte ich der Bibel das Wort geben: «Lasst nicht nach im Beten! Werdet nicht müde, Gott zu danken!» (Kolosser 4,2) Agathe Zinsstag Pfarrerin i./R. Ostermundigen BE

FLURFUNK



Eine etwas ungewöhnliche Beobachtung machte Ulrich Steiner letzten Monat. Für einmal waren es nicht Kühe oder Schafe, die er auf einer Wiese entdeckte, sondern Flugzeuge. «Letzten Monat übte die Schweizer Armee mit ihrer Pilatus-Porter-Staffel Starts und Landungen auf einer improvisierten Graspiste bei Flühen (Gemeinde Lützelflüh). Die unbewaffneten Flugzeuge vom Typ PC 6 werden vom Mi-

litär hauptsächlich für den Material- und den Truppentransport (Fallschirmgrenadiere) eingesetzt. Die Basis befindet sich auf dem Flugplatz in Emmen LU», schreibt er dazu. *jul* (Bild: Ulrich Steiner)

Haben auch Sie einen gelungenen Schnappschuss? Senden Sie ihn an: redaktion@schweizerbauer.ch. Vergessen Sie Ihre Adresse nicht, und schreiben Sie ein paar Worte zum Sujet des Bildes. Jedes publizierte Foto wird belohnt.